

Stell dir vor, wir würden aufhören, Daten über die Finanzen oder das Bauwesen in Liechtenstein zu sammeln. Stell dir vor, niemand wüsste, wie hoch das Bruttoinlandsprodukt von Liechtenstein ist oder wie viele Gebäude neu erstellt oder saniert werden. Ein unhaltbarer Zustand? Es gibt Bereiche, bei denen dies tatsächlich der Fall ist – zum Beispiel bei der unbezahlten Care-Arbeit.

Text von Corina Vogt-Beck, corina.vogtbeck@gmail.com

KOSTENLOS UND UNBEZAHLBAR? WARUM WIR ARBEIT NEU DENKEN MÜSSEN



Wir leben in einem Informationszeitalter. Werden Informationen und Geschichten nicht gesammelt und aufgeschrieben, dann existieren sie nicht. Informationen sind Macht, sie formen Gesellschaftsstrukturen. Bei der Erhebung von Daten gilt

noch immer: Frauen sind mitgemeint. «Gender Data Gap» beschreibt das Phänomen, dass die männliche Perspektive als repräsentativ für alle Menschen gilt. «Alle Geschichten, die wir über unsere Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erzählen, sind von Abwesenheit geprägt», schreibt Caroline Criado-Perez in ihrem Buch «Unsichtbare Frauen»¹. Das Buch ist Augenöffner und Aha-Erlebnis.

Auch im Bereich der unbezahlten Arbeit – Kochen, Putzen, Pflegen in den eigenen vier Wänden – gibt es grosse Datenlücken. Weltweit werden 75 Prozent der unbezahlten Arbeit von Frauen verrichtet. Die Frauen bringen damit zwischen drei und sechs Stunden täglich zu, Männer nur 30 Minuten bis zwei Stunden. Dieses ungleiche Verhältnis bleibt auch bestehen, wenn beide berufstätig sind und bestimmte Tätigkeiten im Haushalt delegieren. So steigt die Gesamtarbeitszeit der Frauen stetig an. Die unbezahlte Arbeit bleibt unsichtbar und selbstverständlich, auch deren Konsequenzen auf körperliche und psychische Gesundheit sowie auf gesellschaftliche Phänomene wie politische Teilhabe.

Die Trennung in bezahlte und unbezahlte Tätigkeiten ist ein Phänomen der Neuzeit. Julia Frick erläutert dies im Historischen Lexikon des Fürstentums Liechtenstein:

«In der vorindustriellen Zeit waren Wohnen und Erwerbstätigkeit noch nicht getrennt, sondern bildeten einen ganzheitlichen Lebenszusammenhang bzw. eine Produktionseinheit, in der jedes Familienmitglied seine besondere Stellung und Funktion innehatte. Im Zug des Wandels von der Agrar- zur Industriegesellschaft im 19. bis 20. Jahrhundert und der gleichzeitigen Trennung von Familien- und Arbeitsbereich wurde Frauen die häusliche, unbezahlte Arbeit zugewiesen, während Männer nun vermehrt der ausserhäuslichen Lohnarbeit nachgingen. Die Gesellschaft sprach der Frauenarbeit den ökonomischen Charakter ab. Sie wurde als dem weiblichen Wesen entsprechende Tätigkeit betrachtet.»²

«Weltweit werden 75 Prozent der unbezahlten Arbeit von Frauen verrichtet.»

Bezahlte Arbeit ist nicht ohne unbezahlte Arbeit möglich

Frauen ermöglichen Männern, Vollzeit gegen Bezahlung zu arbeiten. Sie kombinieren bezahlte Arbeit und Care-Arbeit, indem sie Teilzeit arbeiten. Teilzeitarbeit wird jedoch mit einem geringeren Stundenlohn vergütet – unter anderem, weil Führungspositionen selten mit flexiblen Arbeitszeiten angeboten werden. Einige betonen in diesem Zusammenhang die sogenannte «Entscheidungsfreiheit». Dies ist jedoch nur eine Schein-Freiheit, denn wie sähe die Alternative aus? Wer betreut die Kinder, die kranken Verwandten, wer macht die Hausarbeit? Und diese Entscheidung, die keine ist, macht Frauen arm. Sie haben kaum Ersparnisse und eine schlechte Altersvorsorge.

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) definiert den Gesamtwert aller Güter, Waren und Dienstleistungen innerhalb einer Volkswirtschaft. Es definiert also, vereinfacht gesagt, die Wirtschaft als das, was Regierungen und Unternehmen tun. Doch ein wichtiger Aspekt, die unbezahlte Arbeit, bleibt davon ausgeschlossen, obwohl man sich einig ist, dass diese Arbeit einen wirtschaftlichen Wert hat. Der Ausschluss der unbezahlten Arbeit, also de facto der Arbeit der Frauen, verzerrt die Zahlen erheblich. Gemäss Criado-Perez ist die fehlende Berücksichtigung unbezahlter Hausarbeit bei der Berechnung des BIP die vielleicht grösste geschlechterbezogene Datenlücke von allen. Schätzungen zufolge könnte unbezahlte Care-Arbeit in Ländern mit hohem Einkommen bis 50 Prozent des BIP ausmachen.

In Liechtenstein werden keine Daten zu unbezahlter Arbeit erhoben, erklärt Andrea Scheller, Leiterin des Amtes für Statistik, auf Nachfrage. In grösseren europäischen Ländern schon – Liechtenstein stellt sich in vielen Belangen oft ähnlich dar wie seine Nachbarländer. Man läge sicher nicht ganz falsch, aus den Zahlen der Nachbarländer eine Grössenordnung anzunehmen als Basis für politisches Handeln.

«Infolge der fehlenden Daten wird die unbezahlte Arbeit von Frauen als ‚kostenlose Ressource‘ wahrgenommen, die ausgeschöpft werden kann», meint die Wirtschaftsprofessorin Sue Himmelweit. Und Criado-Perez schreibt: «Wir glauben gern, bei der unbezahlten Arbeit von Frauen ginge es nur um individuelle Frauen, die sich zu ihrem individuellen Vorteil um ihre individuellen Familienmitglieder kümmern. Aber das stimmt nicht. Die unbezahlte Arbeit der Frauen ist Arbeit, von der die Gesellschaft abhängig ist und in ihrer Gesamtheit profitiert.» Deshalb sei die unbezahlte Arbeit der Frauen nicht nur eine individuelle «Entscheidung». Die unbezahlte Arbeit ist Teil des Systems.

Und wie sieht die Zukunft aus?

«Daten sind eine notwendige, aber keine hinreichende Voraussetzung für politisches Handeln oder gesellschaftliche Veränderungen. Sie sind wichtig, um eine Situation, eine Entwicklung zu quantifizieren

und Diskussionen faktenbasiert zu führen. Es geht aber nicht ohne politischen und gesellschaftlichen Willen, die Situation als Problem, das einer Lösung harret, anzuerkennen», betont Andrea Scheller. Es bräuchte also sowohl Daten als auch den politischen Willen, damit einige relevante gesellschaftliche Fragen beantwortet werden könnten: Kann und soll die Trennung in bezahlte und unbezahlte Arbeit aufrechterhalten werden? Wie wichtig sind Teilzeitmodelle und neue Arbeitsmodelle? Wie wichtig sind soziale Infrastrukturen und Care-Dienstleistungen für die gesellschaftliche Entwicklung? Wie würde die Gesellschaft von einem bedingungslosen Grundeinkommen profitieren? Was würde dies für die Trennung von bezahlter und unbezahlter Arbeit bedeuten?

Nicht nur Frauen, auch viele Männer möchten sich nicht mehr in das Korsett traditioneller Arbeitsverhältnisse pressen lassen. Das heisst, unsere Arbeitskultur wird sich verändern müssen. Der «Idealzustand» des Mitarbeitenden, dem der oder die Partner*in zu Hause «den Rücken freihält», indem er oder sie sämtliche unbezahlte Arbeit erledigt, ist nicht mehr aufrechtzuerhalten. Dennoch kann unsere Gesellschaft nicht ohne die unsichtbare, unbezahlte Arbeit existieren. Es ist also an der Zeit, diese Arbeit anzuerkennen, aufzuteilen und die Arbeitskultur und Infrastrukturen mit Rücksicht darauf zu gestalten.

¹ Caroline Criado-Perez. Unsichtbare Frauen. Wie eine von Daten beherrschte Welt die Hälfte der Bevölkerung ignoriert. btb verlag, 2020.

² <https://historisches-lexikon.li/Frauenarbeitsarbeit>, abgerufen am 19.10.2020

Gender Data Gap bezeichnet eine geschlechtsbezogene Datenlücke. Die grosse Mehrheit an gesammelten Daten betreffen Männer; wissenschaftliche Erhebungen, die Frauen betreffen, fehlen. Diese Lücke umfasst alle Bereiche, von der Wirtschaft über die Medizin, vom Städtebau bis hin zu Reisedaten. Das liegt daran, dass Männer die unausgesprochene Selbstverständlichkeit sind. Sie bilden den «Durchschnittsmenschen» und ihre Erfahrungen und Erlebnisse gelten als geschlechtsneutral.